



Burg Hauenstein. Blick auf die Grabungsfläche von Westen.

eine erste Befestigung auf dem Hügel errichtet haben. Dem Gebäudekomplex kam in den Konflikten der 1260/70er Jahre eine strategische Bedeutung zu. Die Existenz einer steinernen Wehranlage zu diesem Zeitpunkt bestätigte sich bei den Ausgrabungen von 2017.

Wenige Jahre vor 1377 beauftragte Ulrich IV., Herr zu Hanau, den in seinen Diensten stehenden Werner Rolling damit, eine »*kemenaden buwen zu dem Huwensteyne*« zu errichten.¹ Die Ausbauphase in den 1370er Jahren ist unter einer völlig veränderten Prämisse zu interpretieren als die hochmittelalterliche Vorgängeranlage. Gut angebunden an ein Wegenetz bildete das Gebäudeensemble nun das Zentrum einer intensiv genutzten Kulturlandschaft, bestehend aus fruchtbaren Ackerflächen auf den Hochebenen, Wiesen in den tief einschneidenden Tälern sowie aus Teichen, Weinbergen und Wäldern.

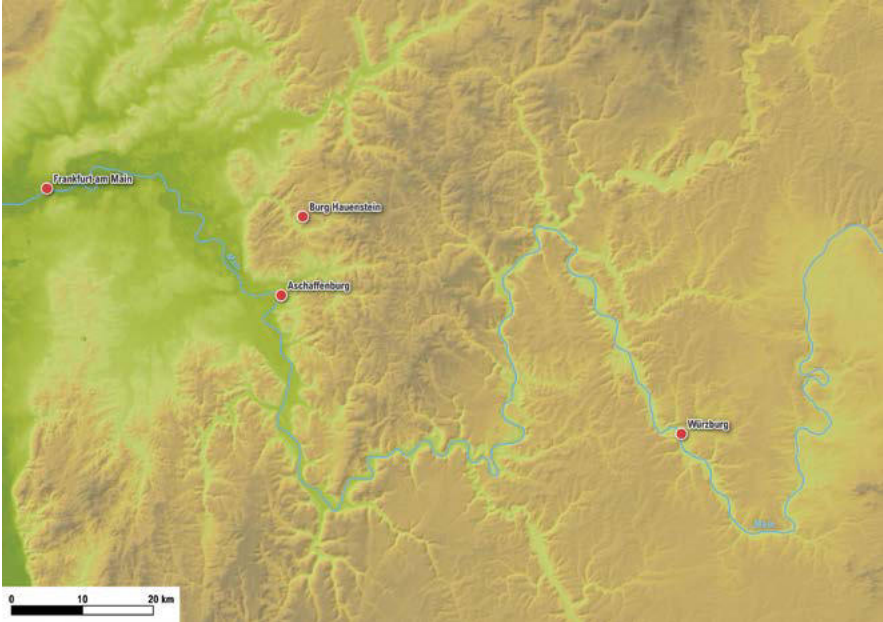
Direkt neben der Burg wurden in protoindustrieller Manier linsenförmige, verzinnte Trinkflaschen aus Eisenblech gefertigt.² Eine solche Verzahnung von Herrschaftssitz und Wirtschaftsbetrieb ist für das ausgehende 14. Jh. für vier weitere Spessartburgen anzunehmen: Die Burg Bartenstein bei Partenstein diente als Verwaltungszentrum für die

Ein Pompeji-Befund des späten Mittelalters

Die Burg Hauenstein im Spessart Von Harald Rosmanitz

Die Burg Hauenstein befindet sich etwa zehn Kilometer nördlich von Aschaffenburg im Vorspessart. Das Gelände auf Krombacher Gemarkung gehört zur Liegenschaft des Hofguts Hauenstein. Die auf 250 m Höhe gelegene Wehranlage ist in einer Talaue zu verorten. Sie wird von Seitenarmen des Schlossgrundgrabens, eines Seitenbachs der Kahl, umflossen. Sie flankieren einen nach Südwesten gerichteten Höhenrücken, dessen südlicher Ausläufer künstlich durch einen zwanzig Meter tiefen Halsgraben von diesem abgetrennt wurde. Die Lage der Burg ist trotz mangelhafter Sichtbarkeit und Fernsicht durchaus bewusst gewählt. Verkehrsgünstig gelegen, stoßen dort die Territorien des Erzbischofs von Mainz und des Grafen von Rieneck aufeinander.

Der schriftlichen Überlieferung folgend reichen die Wurzeln der Burganlage bis in das hohe Mittelalter zurück. Die Grafen von Rieneck dürften demnach im 13. Jh. an einer der Zuwegungen zur heutigen Birkenhainer Straße

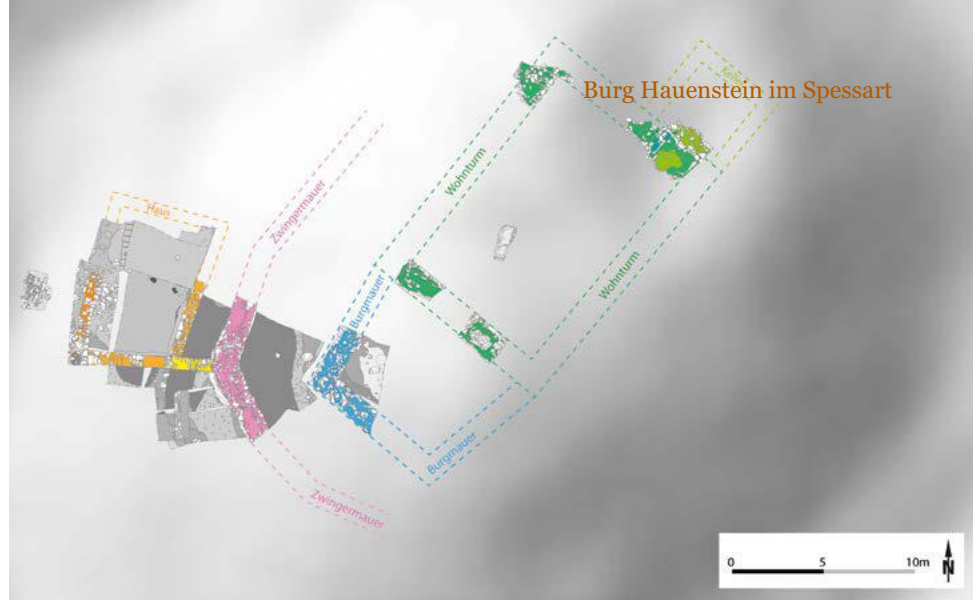


Lage der Burg Hauenstein im bayerischen Spessart.

Grabungsschnitte von 2017 im Bereich der Burg Hauenstein.

Glasmacher des Lohr- und Aubachtalles. Die Burg auf dem Klosterberg bei Hösbach-Rottenberg kontrollierte den Erzabbau zu Füßen des Hügels, auf dem sie errichtet worden war. Die Burg Mole bei Heimbuchenthal ist als landesherrschafflicher Überwachungsort für den danebenliegenden Eisenhammer anzusprechen. Unterhalb der Burg Mömbriis hatte ein Schmied seine Werkstatt. Zahlreiche Schlacken bezeugen dort für die Mitte des 14. Jhs. einen florierenden Handwerksbetrieb.

Rolling finanzierte den Ausbau der Burg Hauenstein, der sich auf etwa 200 Gulden (fl.) belief. Zur Begleichung der Schuld ernannte ihn Ulrich von Hanau 1377 zum Amtmann der Stadt Hanau. 1392 trieb der mit seinem Bruder Ulrich V. von Hanau in Fehde liegende Junker Johann von Hanau Schafe, die er dem Frankfurter Bürger Heinrich Wixhausen gestohlen hatte, auf die Hauenstein. Die Stadt Frankfurt nahm für das Vergehen zuerst Rolling in die Pflicht, der sich zwar eine Wohnung auf der Hauenstein eingerichtet hatte, am Viehraub selbst jedoch nicht beteiligt war. Rolling verwies auf den Junker Johann von Hanau. Dieser Rechtsstreit ist für die Interpretation der Nutzung der Burg Hauenstein im letzten Drittel des 14. Jhs. von entscheidender Bedeutung. Demnach lebten dort zwei Familienverbände, der-



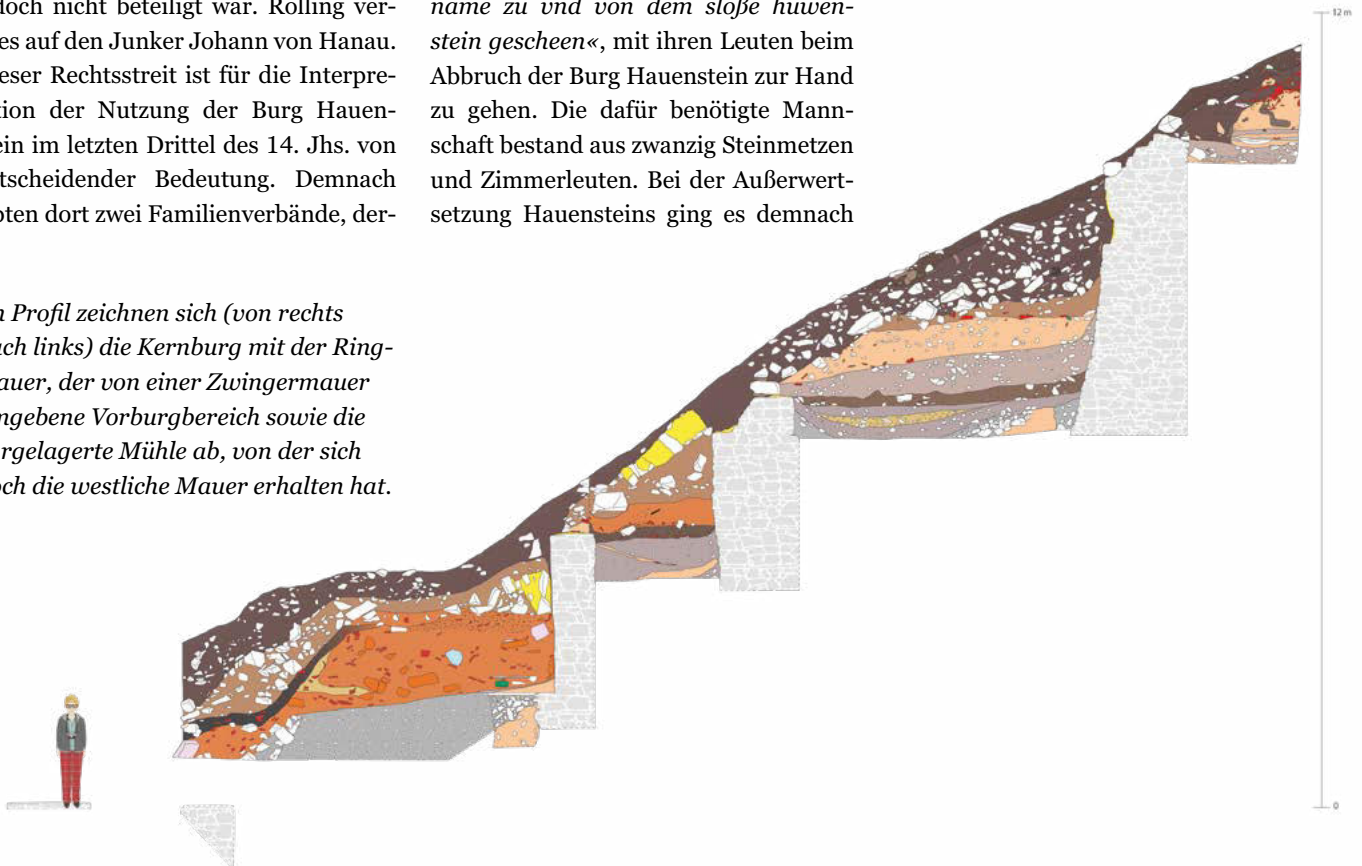
jenige von Johann von Hanau und derjenige von Werner Rolling. Beide dürften ein Interesse daran gehabt haben, ihre repräsentativen Räumlichkeiten standesgemäß auszustatten. Die Doppelnutzung des Adelsitzes ist an den wenigen erhaltenen Resten des Baukörpers selbst nicht ablesbar.

Die letzte urkundliche Nennung des »sloßes huwenstein« findet sich in einem Kopialbuch der Stadt Frankfurt am Main.³ König Ruprecht von der Pfalz (1400–1410) fordert darin die Stadt Frankfurt auf, »als vieh rauberey und name zu und von dem sloße huwenstein gescheen«, mit ihren Leuten beim Abbruch der Burg Hauenstein zur Hand zu gehen. Die dafür benötigte Mannschaft bestand aus zwanzig Steinmetzen und Zimmerleuten. Bei der Außerwertung Hauensteins ging es demnach

darum, systematisch alle wiederverwendbaren, transportablen Bauteile zu entnehmen. Die Burg war durch Entkernen unbewohnbar zu machen. Dieses Vorgehen entspricht der Niederlegung der Burg Mole bei Heimbuchenthal 1437/38.

Die 2017 aufgedeckte Schichtenabfolge lieferte den Nachweis dafür, dass, ähnlich wie bei der Mole in Heimbuchenthal, nach den Verheerungen von 1405 der gesamte seines Dachstuhls beraubte Mauerkörper auf dem Burg-
hügel noch in einer Höhe von mehreren

Im Profil zeichnen sich (von rechts nach links) die Kernburg mit der Ringmauer, der von einer Zwingermauer umgebene Vorburgbereich sowie die vorgelagerte Mühle ab, von der sich noch die westliche Mauer erhalten hat.





Li.: Ofenkacheln vom Typ Tannenberg von der Burg Hauenstein, vor 1405.
Li. u.: Rekonstruktion eines der Kachelöfen von der Burg Hauenstein, vor 1405.

Aufhängung für ein Lüsterweibchen, Unterfranken (?), vor 1405, H. 13,2 cm, Br. 4,9 cm (Krombach, Gemeindearchiv, FZ-Nr. 420c).

mauer mit noch bis zu 350 cm aufgehendem Mauerwerk sowie ein südwestlich der Burg vorgelagertes Fachwerkhaus mit steinernem Keller.

Die Besiedlungsabfolge erschließt sich aus den archäologischen Befunden wie folgt⁴:

- Periode 1: Erste Steinbauphase (vor 1260/70),
- Periode 2: Erbauung der Kemenate (vor 1377),
- Periode 3: Blütezeit der Burg (1377–1405),
- Periode 4: Niederlegung der Burg, Niederbrennen des südwestlich der Burg vorgelagerten Fachwerkhauses (1405),
- Periode 5: Brachliegen (1405–1805),
- Periode 6: Abtragen der Burgruine zur Errichtung des Hofguts Hauenstein sowie Reaktivierung der Teiche (1805),
- Periode 7: Humusbildung und Einbringen rezenter Störungen (19./20. Jh.).



Fragment einer Feldflasche, Burg Hauenstein, vor 1405, H. 24,0 cm, Br. 21,0 cm (Krombach, Gemeindearchiv, FZ-Nr. 415a).

Stockwerken gestanden haben dürfte. Erst anlässlich der Errichtung des Hofguts Hauenstein nördlich der Burg im Jahre 1805 wurde die Ruine niedergelegt. Die entnommenen Steine dienten dem Bau eines großen Vierkanthofs. Die Fundamente der Mauerzüge der Kernburg blieben auf der bewaldeten Kuppe des Burgbergs sichtbar.

Zwischen August und November 2017 wurden vom Archäologischen Spesartprojekt – Unterfränkisches Institut für Kulturlandschaftsforschung an der Universität Würzburg drei Schnitte im südwestlichen Burgareal angelegt. Die Aufschüttungen über dem anstehenden Gneis hatten eine Mächtigkeit von bis zu sechs Metern. Durch die Schnitte war es möglich, folgende Baulichkeiten partiell zu dokumentieren: die Südwestecke der Hauptburg, die Südwestecke der Ring-

Bei den Grabungen konnten schnitt- und befundgetrennt 451 Fundnummern vergeben werden. Die Funde weisen ein breites Spektrum auf.

Die älteren Siedlungshorizonte sind als Fundschleier fassbar. Indikatoren für die Zeitstellung sind Keramikfragmente der glimmerhaltigen Vorspessartware. Das Gros der Fundstücke stammt aus dem letzten Drittel des 14. Jhs. (Periode 2/3). Als *terminus ante quem* ist die schriftlich bezeugte Zerstörung der Burg im Jahre 1405 anzuführen.

Als wahres Schatzkästchen entpuppte sich die Brandschicht des Fachwerkhauses, das der Burg westlich vorgelagert war und unter anderem als Mühle genutzt worden sein dürfte. Dort konnten die meisten Objekte aus diesem Kontext zwar zerscherbt oder verbogen, aber annähernd vollständig zu Tage gefördert werden. An dieser Stelle stürzten das komplette Inventar sowie weitere, vermutlich von der Burg selbst dorthin gebrachte Wertgegenstände in den Keller. Die bis zu zwei Meter mächtige Brandschicht enthielt Bauteile wie Dachziegel oder Hausteine, Keramiken, Ofenkacheln, vor allem aber Eisenobjekte. Die Besonderheit war die Massierung an Fundstücken. Sie lässt vermuten, dass die zur Plünderung vorgesehene Burg zuvor systematisch ausgeräumt wurde.



Fragment von zwei Sprenglingen und eines eisernen Achsenendes der Achse eines Mühlrads, Unterfranken (?), vor 1405, Großer Sprengling: H. 24,9 cm, Br. 24,6 cm (Krombach, Gemeindearchiv, FZ-Nr. 218, 241, 254).



Hortfund mit diversen Eisenobjekten von der Burg Hauenstein, vor 1405.

Das geborgene, zur Wiederverwertung vorgesehene Material wurde in dem Fachwerkhaus zwischengelagert. Noch vor dem Abtransport fiel das Gebäudeensemble den Flammen zum Opfer. Die Konvolute innerhalb der Befunde lassen sich durch Keramik, Protosteinzeug sowie durch Ofenkacheln aus Dieburger Töpfereien zeitlich einordnen. Das ungewöhnlich reichhaltige Fundgut findet seine Parallelen in der 1399 zerstörten Burg Tannenberg bei Seeheim-Jugenheim. Vieles deutet darauf hin, beide Burgen in den gleichen sozialen Kontext zu stellen. Aufgrund ihrer kurzen Laufzeit bilden die Fundstücke von der Burg Hauenstein bei Krombach ein Ensemble, das wegen seiner Formen- und Typenvielfalt als Dreh- und Angelpunkt für die Datierung spätmittelalterlicher Funde im westlichen Untermain gelten kann.

Mit 294 aufgenommenen Einzelstücken zählen die Eisenfunde von der Burg Hauenstein zum umfangreichsten

bisher im Spessart gefundenen Konvolut dieser Art. Sie machen etwa 70 Prozent aller auf der Burg Hauenstein geborgenen Artefakte aus. Ihre Massierung unterstreicht die Annahme, dass das gesamte mobile Inventar der Burg ausgeräumt und im ihr westlich vorgelagerten Fachwerkhaus deponiert wurde. Der gehobenen Hausausstattung zuzuweisen sind die zahlreichen Tisch- und Wandleuchter. Abgesehen von einem Exemplar aus Buntmetall waren sie aus Eisen gefertigt. Besonders erwähnenswert ist die Aufhängung eines Leuchterweibchens. Doch entstammt das auf der Burg Hauenstein geborgene Eisen nicht nur dem Verbrauchermilieu. Der Nachweis einer seriellen Fertigung von eisernen, innen verzinnten Feldflaschen in dem der Burg vorgelagerten Fachwerkhaus wirft ein Schlaglicht auf die Produktion von Luxusgütern fernab von Städten. Solche Feldflaschen stellten im 14. und 15. Jh. ein wertvolles Handelsgut dar. Bei der Herstellung kam ein von einem Wasserrad betriebenes Hammerwerk zum Einsatz. Einer dafür benötigten hölzernen Mühlachse sind mehrere eiserne Verstärkungsringe ebenso zuzurechnen wie deren metallenes Ende.

Ein auf der Kellersohle aufgedeckter Eisenhort zeigt in seiner Zusammensetzung, dass die einzelnen Eisenstücke nicht mehr im ursprünglichen Funktionszusammenhang in den Boden gelangten. Vielmehr wurden, möglicherweise im Vorgriff der angekündigten Plünderung von 1405, alle Eisenobjekte aufgrund ihres Wiederverwendungswertes aus dem Zusammenhang gerissen und wahllos zusammengetragen.

Durch das Schadfeuer im Fachwerkgebäude, bei dem sehr hohe Temperaturen entstanden, wurden die Stücke durchgeglüht. Die Oberflächen verstahten und konnten sich in Teilen bis zum heutigen Tag optimal erhalten. Was sich heute für den Forscher als Vorteil herausstellt, war für die Menschen nach 1405 katastrophal zu bewerten. Durch das nochmalige Durchglühen verlor das Eisen seine Biogsamkeit. Es war damit für



Ausgrabungsarbeiten an der Burg Hauenstein 2017.

eine Wiederverwertung unbrauchbar. Dies dürfte der Grund dafür gewesen sein, dass man sich gegen ein nachträgliches Durchwühlen des Brandschutts entschied. So stießen die Ausgrabenden 2017 auf einen Pompeji-Befund des späten Mittelalters im Spessart.

Der Autor:

Dr. Harald Rosmanitz
Archäologisches Spessartprojekt
Grubenweg 5, 97846 Partenstein
www.spessartprojekt.de

Anmerkungen:

- ¹ Reimer 1897, S. 52, Schreiben vom 1. April 1377.
- ² Zu den linsenförmigen Trinkflaschen: Knápek und Macků 2019.
- ³ Stadtarchiv Frankfurt (StAF), Kopialbuch VII, fol. 87.
- ⁴ Rosmanitz et al. 2019, S. 56–65.

Literatur:

Knápek, Aleš; Macků, Pavel (2019): *Středověké kovové »polní« lahve na příkladu nálezu z hradu Ronovce. [Mittelalterliche »Feldflaschen« aus Metall am Beispiel eines Fundes von Burg Ronovce]. In: Archaeologia historica 44 (2), S. 1099–1111.*

Reimer, Heinrich (1897): *Hessisches Urkundenbuch. Zweite Abtheilung: Urkundenbuch zur Geschichte der Herren von Hanau und der ehemaligen Provinz Hanau. Vierter Band: 1367 bis 1400. Leipzig.*

Rosmanitz, Harald; Bachmann, Sabrina; Geißlinger, Michael (2019): *Krombach, Lkr. Aschaffenburg, Burg Hauenstein, Maßnahmen-Nr. M-2017-1232-1_0. Archäologische Untersuchung, August bis November 2017. (masch. Manuskript). Partenstein.*